Nachträge zu Hrn. Ernsts Beobachtungen über die Lungensucht des Rindviehes

Autor(en): **Wirth, Jakob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **4 (1829)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-589312

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

III.

Nachträge
zu
Hrn. Ernsts Beobachtungen
über
die Lungensucht des Rindviehes.

Von
Jakob Wirth,
Thierarzt in Unterstammheim, Cantons Zürich.

Die Lungensucht des Rindviehes ist mir seit einigen Jahren in meinem Wirkungskreise häufig vorgekommen, und ich halte es für nicht überflüssig, meine eigenen Beobachtungen denjenigen, welche im zweyten Hefte des dritten Bandes des Archivs für Thierheilkunde aufgezeichnet sind, folgen zu lassen, obgleich dieselben großentheils mit jenen übereinstimmen.

Die Lungensucht hat gewöhnlich einen Zeitraum der Vorbothen, in welchem die Thiere oft schon mehr oder weniger abmagern, häufig husten, träge zur Arbeit sind, und nicht selten verminderte Lust zum Fressen zeigen.

Diese bald kürzere bald längere Periode der Krankheit wird aber um so häufiger übersehen, je gelinder die Erscheinungen sind, welche sich jetzt schon an den erkrankten Thieren zeigen, und je weniger Aufmerksamkeit die Eigenthümer auf den Gesundheitszustand ihres Viehes verwenden. Der Ausbruch der Krankheit ist selten heftig, sondern dieselbe hat in weitaus den meisten Fällen einen schleichenden Verlauf. Die Symptome, welche dieses Uebel begleiten, sind von Hrn. Ernst getreu aufgezeichnet, und ich erlaube mir nur, diejenigen Symptome dieser Krankheit zu berühren, die ich einige oder auch alle Mahl anders beobachtete, oder die von demselben nicht aufgezeichnet wurden. So beobachtete ich die Freßlust nicht ganz verloren; sondern es fraßen in einigen Fällen die an dieser Krankheit leidenden Thiere sogar mit ziemlicher Begierde, während daß die übrigen Erscheinungen bedeutend zunahmen. Mehrere an der Lungensucht leidende Stücke Vieh sah ich fast beständig liegen, und die Angaben der meisten thierärztlichen Schriftsteller, nach welchen die an diesem Uebel erkrankten Thiere fast beständig stehen, oder wenn dieselben niederliegen, sehr bald wieder aufstehen, finden wenigstens ihre Ausnahmen. Auf der Seite der Brust, in welcher die kranke Lunge sich befindet, hörte ich im Anfange der Krankheit ein eigenes zischendes Geräusch, das nicht wohl näher beschrieben, von dem, der es aber schon ein Mahl beobachtet hat, auch nicht mehr verkannt werden kann. Sobald dasselbe nicht mehr gehört wird, ist die Lunge der kranken Seite gewöhnlich ganz in eine speckige Masse verwandelt, und die Luftzellen derselben sind gänzlich verschlossen. Alle kranken

Thiere zeigen Schmerz, wenn man auf die kranke Seite der Brust drückt oder klopft, so auch wenn die Haut auf dem Rücken zusammengekneipt wird; und nicht selten zeigt sich besonders beym Klopfen an die kranke Brustseite Reiz zum Husten. Bey einigen Thieren beobachtete ich ein beständiges Trippeln mit den hintern Gliedmaßen und, in einem Falle, eine gänzliche Lähmung einer derselben. Die Erscheinungen, welche ich bey der Sektion gefunden, stimmen ganz mit denen, die Hr. Ernst angibt, überein, und ich bemerke nur, daß ich die von demselben angegebenen, mit einer dicken lederartigen Haut umgebenen Abscesse, die mit einer käsigen marmorartig aussehenden Materie angefüllt sind, bey Thieren, die nach überstandener Krankheit oft erst mehrere Wochen nachher abgeschlachtet wurden, jedesmahl ein- oder mehrfach vorgefunden habe.

In Beziehung auf die Entstehung der Lungensucht bin ich mit Hrn. Ernst geneigt zu zweifeln, daß dieselbe in unserer Gegend auf anderm Wege als durch die Ansteckung entstehe, obgleich nicht allemahl ausgemittelt werden kann, auf welche Weise dieselbe erfolgt ist. Zu dieser Annahme haben mich folgende Beobachtungen gebracht. Im Jahr 1822 brach die Lungensucht unter dem Rindvieh des zu Stammheim gehörigen Hofes Eppelhausen aus. Ein Ochs erkrankte im Monathe July an derselben. Den 3ten Tag der Krankheit wurde derselbe von dem übrigen Vieh abgesondert, und den 5ten desselben geschlachtet. Der rechte Lungenflügel wog 24 ℔, und war ganz kompakt. Dieser Ochs war seit zwey Jahren in der betreffenden Gemeinde, in welcher nie die Lungensucht geherrscht hatte,

gestanden, und wenn nicht kurze Zeit vorher anderes Rindvieh in den Stall des betreffenden Eigenthümers eingekauft worden wäre; so könnte man glauben, es sey dieselbe ursprünglich bey diesem Ochsen entstanden; wenigstens halte ich dafür, daß, wenn der betreffende Stall geleert, und mithin auch das gesunde oder gesund scheinende Vieh in demselben getödtet worden wäre, so würde sich ein Stück darunter vorgefunden haben, welches früher mit der Krankheit behaftet war, und von welchem dieselbe hergeleitet werden könnte. Dieß geschah hier aber darum nicht, weil der Hof ganz einzeln und weit entfernt von jedem Dorfe steht, und zum Theil auch darum, weil der Thierarzt Schwarzer von Uerschhausen dem Eigenthümer entweder vorgab: es sey nicht die Lungensucht gewesen, oder man könne dieselbe leicht heilen. So viel ist gewiß, daß der Eigenthümer überall ausschrie: es sey nicht die Lungensucht gewesen, und ich habe die Krankheit mißkannt. Nach etwa 12 Wochen brach dieselbe auf's neue in diesem Stalle aus, trotz dem, daß alles darin befindliche Rindvieh von benanntem Thierarzte mit Präservativ-Mitteln behandelt worden war. Ich wurde nicht mehr hinzugerufen, und kann daher auch keinen genauen Bericht über den Verlauf dieser neuerschienenen Lungensucht geben, sondern ich weiß nur so viel, daß drey Sück Vieh heimlicher Weise abgethan, das Fleisch in benachbarten Gemeinden zum Verkauf herumgetragen und zwey Kühe, welche durchgeseucht hatten, auf öffentlichen Märkten verkauft wurden.

In dem nähmlichen Jahre wurde ein Ochs aus dem Schwabenlande nach Guntalingen gekauft, und nach

Verlauf von etwa 6 Wochen von der Lungensucht befallen. Eine Kuh, die neben diesem Ochsen stand, blieb gesund. Ich bin indessen geneigt, dieß mehr dem Mangel der Empfänglichkeit für diese Krankheit, als der Nichtansteckbarkeit derselben zuzuschreiben.

Im Jahre 1823 kam die Krankheit nach Waltalingen durch eine aus dem Schwabenlande dahin gekaufte Kuh, welche nach etwa 6 Wochen nach dem Einkauf an der Lungensucht erkrankte. Da übrigens sogleich alles Rindvieh, neben welchem dieselbe gestanden, geschlachtet wurde; so konnte jene nicht weiter um sich greifen. Im Wintermonath dieses Jahres brach die Krankheit auch zu Oberstammheim unter dem Rindviehe eines Stalles aus; 2 Stücke waren wirklich krank, die übrigen wurden als gesund abgethan. Nach Verfluß von etwa 12 Wochen erschien sie in einem benachbarten Stalle; fast eben so viel Zeit später wieder in einem, und endlich wurde sie durch eine Kuh aus einem der betreffenden Ställe von Oberstammheim unter das Rindvieh eines Stalles in Unterstammheim gebracht. Wie die Krankheit nach Oberstammheim gekommen sey, ist nicht ganz sicher auszumitteln; höchst wahrscheinlich aber kam sie durch einen Ochsen von Neunforn im Canton Thurgau, woselbst die Lungensucht beträchtlich geherrscht hatte, dahin, und verbreitete sich in Stammheim auf jeden Fall durch Ansteckung, welche überall nachgewiesen werden konnte, und schon darin einen Beweis findet, daß nur solches und kein anderes Rindvieh erkrankte, das mit den Kranken in Berührung gekommen; auch blieb sie in Unterstammheim auf den oben

benannten Stall beschränkt. Am Ende des Herbstmonathes wurden in Wildenspuch durch einen Bürger von Marthalen mit zwey Ochsen, von denen der eine entweder gerade an der Lungensucht litt, oder dieselb erst kürzlich überstanden hatte, einige hausräthliche Sachen abgehohlt. Die Ochsen wurden daselbst einige Zeit in einen Stall gestellt, aus welchem das Vieh gerade auf der Arbeit oder Weide war. Nach Verfluß von etwa 12 bis 14 Wochen brach die Lungensucht unter dem Rindvieh in diesem Stalle aus. Ich mußte auf amtlichen Befehl die Untersuchung vornehmen, und fand zwey Stücke wirklich krank und ein Stück verdächtig. Der Stall wurde einige Tage nachher gänzlich vom Rindvieh geleert, und, außer den 3 Stücken, welche entweder offenbar krank oder der Krankheit verdächtig waren, gesund befunden. Der Eigenthümer dieses Rindviehes hatte sehr lange Zeit kein Rindvieh angekauft; in Marthalen wurde die geherrschte Lungensucht verheimlicht, und erst später erfuhr man zufälliger Weise, daß sie daselbst zur Zeit, als die zwey Ochsen von daher in Wildenspuch eingestellt wurden, ausgebrochen und selbst einer von diesen damit behaftet war. Welchen Ursprung kann man der Krankheit in diesem Falle beymessen?

Im Jahr 1824 kaufte Löwenwirth Sigg von Ossingen einen Schwabenstier, der nach einigen Wochen erkrankte, von Thierarzt Randegger daselbst behandelt wurde, und durchseuchte. Zwey neben demselben stehende Ochsen erkrankten etwas später in der Mitte des Septembers, und auch diese seuchten durch. Gegen Ende Weinmonaths mußte eine Kuh abgethan werden, und es war

nun nicht länger möglich, die Anzeige von der Krankheit zu unterlassen, auf welche ich amtlich aufgefordert wurde, das Rindvieh in dem betreffenden Stalle zu untersuchen. Ich fand aber nur eine Kuh in geringem Grade krank; sie wurde abgeschlachtet, und der Befund zeigte Abscesse, wie sie nach überstandener Lungensucht gefunden werden. Auch die zwey Ochsen, welche durchgeseucht hatten, wurden später abgeschlachtet, und der Sektionsbefund bestätigte dieß später genügend, obschon der Thierarzt Randegger beharrlich das Krankgewesenseyn derselben verneinte, und die Fehler der Lungen für alte Reste erklärte. Später erfuhr ich noch durch den Knecht des Löwenwirthes, daß der Ochs aus dem Schwabenlande zur Erntezeit eingekauft worden, einige Wochen später erkrankt war, daß die Krankheit auf alles Rindvieh des Stalles übergegangen sey, und sämmtliche Stücke bis auf zwey Kühe durchgeseucht haben. — Johannes Keller von Unterstammheim kaufte im Monathe August einen Ochsen von Trütlikon im Canton Thurgau. In der Mitte des Novembers erkrankte eine Kuh in seinem Stalle. Ich machte hiervon die gehörige Anzeige, worauf der Befehl erfolgte: alles Rindvieh in demselben abzuschlachten. Die Sektion zeigte einen Ochsen und eine Kuh vollkommen gesund, einen andern Ochsen aber von der Krankheit, jedoch in einem geringen Grade, ergriffen, den eingekauften Ochsen hingegen als durchgeseucht, indem mehrere Abscesse in der Lunge desselben vorhanden waren, welche die käsige marmorirte, mit einer lederartigen Haut umgebene Materie, wie sie bey solchem Rindviehe gefunden wird, enthielten. Ich zweifle nicht, daß

die Lungensucht durch diesen Ochsen in den betreffenden Stall zu Stammheim eingeschleppt worden sey, nachdem derselbe an einem andern Orte die Krankheit überstanden hatte; denn ob zu Trütlikon zur Zeit als derselbe von da eingekauft wurde, die Lungensucht geherrscht habe, ist mir unbekannt. — Den 16. November desselben Jahres erkrankte dem Michael Veterli auf dem Buck bey Wagenhausen ein Ochs. Die Krankheit erschien plötzlich, und ich sah dieselbe für eine Lungenentzündung an, behandelte sie auch als solche, und nach Verfluß von 5 Tagen war der Ochs so weit in der Besserung fortgeschritten, daß er als hergestellt betrachtet werden konnte. Nach 9 Wochen erkrankte eine Kuh in diesem Stalle mit allen Zeichen der Lungensucht; sie wurde abgethan, und der Sektionsbefund bestätigte das Vorhandenseyn der Krankheit. Der Hr. Bezirksarzt äußerte den Wunsch, es möchte alles Rindvieh in diesem Stalle abgethan werden; allein sowohl der Eigenthümer als der Gemeindrath sträubten sich dagegen; somit unterblieb die Leerung des Stalles, und von dem Sanitätsrathe des Cantons Thurgau wurde die Erlaubniß erhalten, das Vieh dieses Stalles präservativ zu behandeln. Den 5. Februar 1825 fand ich einen Ochsen und ein Kalb mit den ersten Spuren der Krankheit behaftet, und erklärte dieselben für verdächtig. Um der Sache ganz sicher zu seyn, sandte der Gemeindrath auf meine Anzeige den Thierarzt Uhlmann von Eschenz zur Untersuchung hin. Dieser erklärte nun das sämmtliche Vieh des betreffenden Eigenthümers für gesund; die zur Vorbauung angewandten, aus gewürzhaften Pulvern und Schwefel

bestehenden Mittel für zu scharf und besser, wenn jedem Thiere täglich ein Schoppen Essig mit ebensoviel Milch vermischt eingegossen würde. Den 17. Februar brach die Krankheit nun wirklich sowohl beym Ochsen als beym Kalbe aus. Beyde wurden abgethan, und der Sektionsbefund zeigte nur zu gut, daß meine Aussage begründet war. Wäre der Thierarzt Uhlmann bey der Sektion erschienen, so hätte er wahrscheinlich eine bessere Ansicht von der Natur der Krankheit gewonnen, als zu der Zeit, da er die Thiere im lebenden Zustande untersuchte. Die eine der Lungen des Ochsen war schon bis zur Hälfte von der Krankheit ergriffen; und dieser Fall liefert den Beweis, daß schon im Zeitraume der Vorbothen die organischen Veränderungen der Lunge beginnen, und sich während desselben in einem beträchtlichen Grade und Umfange entwickeln und ausbreiten können. Ein Kalb und der Ochs, welcher die Krankheit im November überstanden hatte, wurden nun ebenfalls getödtet, jenes vollkommen gesund befunden, bey diesem die Spuren überstandener Krankheit wahrgenommen, jedoch nur bey einer sehr genauen Untersuchung. Die Krankheit pflanzte sich auch auf das Rindvieh eines Stalles, der nur durch eine Bretterwand von jenem getrennt war, fort, und brach den 7. März bey einer Kuh in demselben aus. Sie wurde abgesondert behandelt und nach 8 Tagen hergestellt. Dessen ungeachtet erkrankte den 27. März ein einjähriges Rind, das neben der Kuh gestanden war, ebenfalls an der Lungensucht. Dieses und ein noch gesund sich befindendes Rind wurden nun abgethan, und die Seuche war mithin, da nur noch eine durchgeseuchte Kuh auf diesem

Hofe vorhanden war, beendigt. — Ob die Krankheit ursprünglich in des Michael Veterli Stall entstanden oder durch Ansteckung dahin geschleppt worden sey, kann ich nicht entscheiden. Der Ochs, welcher zuerst erkrankte, stand schon länger als ein halbes Jahr in diesem Stalle; derjenige hingegen, welcher später erkrankte, war erst kürzlich eingekauft worden. Nun entsteht die Frage: ist ein Stück Rindvieh, welches von der Lungensucht angesteckt ist, im Stande, ein neben ihm stehendes Stück Rindvieh anzustecken, noch ehe es selbst offenbar erkrankt, und ist es möglich, daß bey demselben die Krankheit noch früher ausbricht, als bey demjenigen, durch welches dasselbe angesteckt wurde? Der angeführte Fall dürfte für die Bejahung entscheiden, indem der zuletzt erkrankte Ochs, welcher kurze Zeit vorher eingekauft worden war, während der ganzen Zeit seines Aufenthaltes in diesem Stalle, bis zum eigentlichen Ausbruche der Krankheit, öfters an einem kurzen Husten litt, und nie die gehörige Munterkeit besaß; und obgleich dieß Zeichen sind, die man bey Thieren, die diese Krankheit überstanden haben, findet, so zeigte sich dennoch bey der Sektion keine Spur derselben; und man darf daher nicht annehmen, daß jener in diesem Stalle zum zweyten Mahl angesteckt worden sey. Mag übrigens die Krankheit auf die oder diese Art entstanden seyn; so ist doch so viel gewiß, daß dieselbe einmahl zur Entstehung gelangt, sich durch Ansteckung auf das übrige Vieh der beyden Ställe verbreitet habe.

J. Huber von Weiningen im Canton Thurgau, hatte zu Anfang des Jahres 1825 einen Ochsen nach Trütlikon, woselbst die Lungensucht herrschte,

ausgeliehen, welcher nach einigen Wochen an diesem Uebel erkrankte. Der Eigenthümer behandelte denselben während der Krankheit selbst, und tränkte ihn nebst seinem übrigen Viehe an einem öffentlichen Brunnen, der von einem großen Theil dieser Gemeinde zu diesem Zwecke benutzt wird. Die Folge davon war, daß zuerst das übrige Vieh dieses Eigenthümers an der Lungensucht erkrankte, und später dann brach die Krankheit in sehr vielen Ställen, aus denen das Rindvieh an dem nähmlichen Brunnen getränkt wurde, aus; und es mögen im Ganzen in diesem Theile der betreffenden Gemeinde 20 bis 28 Stücke daran erkrankt seyn, während in dem andern Theile derselben, in welchem das Rindvieh an einem andern Brunnen getränkt worden war, nicht ein einziges Stück erkrankte. Diejenigen Thierärzte, welche immer noch die Ansteckbarkeit dieser Krankheit läugnen, möchte ich fragen: ob sie glauben, die Ursache liege hier im Klima oder der Localität? —

Den 29. März 1826, kaufte Jakob Ullerich in Guntalingen 2 Ochsen in Riedeschingen im Großherzogthum Baden. Der eine dieser Ochsen hustete häufig, weßwegen ich dem Eigenthümer rieth, denselben wieder zurückzugeben. Dieß geschah; aber vier Wochen später erkrankte der andere Ochs nun wirklich an der Lungensucht. Dieser, so wie auch noch ein anderer Ochs, den der Eigenthümer nach der Zurückgabe des erstern angeschafft hatte, mußten abgethan werden; und auch dieser letztere, der lebend noch gesund schien, zeigte bey der Sektion ebenfalls schon Spuren der beginnenden Krankheit. Den 12. July brach dieselbe auch in dem etwa

200 Schritte von jenem Stalle entfernten Stall des Gemeindrathes Ullerich aus. Da ich mich jedoch noch nicht unzweifelhaft von ihrem Daseyn überzeugen konnte; so ließ ich den kranken Ochsen von dem gesunden Rindviehe absondern, und in einen eigenen Stall bringen. Im Laufe einiger Tage zeigte sich aber nur zu deutlich, mit welchem Uebel ich es hier zu thun habe. Es wurde von mir dem Gemeindammann davon Anzeige gemacht, und zugleich die Verabredung getroffen: man wolle mich, wenn der Ochs todt geschlagen werden solle, rufen lassen. Dieß geschah nicht, und nach einigen Tagen erfuhr ich, derselbe befinde sich auf der Genesung, und man habe nach meiner Entfernung den Thierarzt Schwarzer von Uerschhausen herbeyhohlen lassen, welcher zwar die Krankheit als Lungensucht anerkannte, aber bemerkte: es sey demselben leicht wieder zu helfen und man solle die Sache geheim halten, was dann auch geschah. Der Stier war in 14 Tagen wieder hergestellt; und Thierarzt Schwarzer rieth dem Eigenthümer, diesen Ochsen wieder zu dem gesunden Rindvieh zu stellen, indem nun alle Gefahr vorüber sey. Den 9. September erkrankte aber wieder eine Kuh in diesem Stalle; ich wurde gerufen, und als ich mich unzweifelhaft von dem Daseyn der Lungensucht überzeugt hatte, rieth ich zum Abschlachten derselben. Von dem Oberamte wurde verfügt: der durchgeseuchte Ochs könne gemästet, das übrige Vieh aber müsse so bald möglich abgethan werden. Den 21. desselben Monaths erkrankte wieder ein Ochs, der sogleich abgethan wurde, und ein dritter Ochs, den man drey Wochen später schlachtete, zeigte bey der Sektion, daß

er die Krankheit, ohne daß man dieselbe beachtete, überstanden hatte; denn als ich im August zufälliger Weise den Eigenthümer desselben antraf, ersuchte er mich, diesen Ochsen zu untersuchen, indem er häufig huste und schon einige Wochen nicht mehr mit der gewohnten Lust fresse. Ich hielt dafür, die Krankheit befinde sich noch im Stadium der Vorbothen; allein sie fing, statt zu wachsen, an abzunehmen, und der Ochs erhielt in kurzer Zeit seine völlige Gesundheit wieder. Hätte man denselben nun nicht abgeschlachtet, und die Sektion die überstandene Krankheit dargethan; so würde ich das Kränkeln desselben als ein von Verkältung entstandenes Brustleiden betrachtet und angenommen haben: dieser Ochs sey von der Lungensucht frey geblieben. Ist dieß nicht in Fällen, in denen man glaubte: es sey ein Stück ganz von der Krankheit verschont geblieben, schon oft geschehen? — Höchst wahrscheinlich ist die Krankheit aus dem Stalle des Jakob Ullerich in den Stall des Gemeindrathes Ullerich gebracht worden. Der Sohn des letztern ist ein Metzger, und schlachtete das erkrankte Vieh des erstern ab; und ich halte dafür: der Metzger habe den Ansteckungsstoff durch die Kleider auf das Rindvieh, welches seinem Vater gehörte, übergetragen.